

Malmédy-St. Vither Bolts-Beitung.

Kreisblatt
für den Kreis Malmédy.



Giseler
Landeszeitung.

Nr. 78.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy.

Die „Boltszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Spaltenbreite oder deren Raum, sog. Neffamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a t f e i t t i g e C r a t i s b e l a g e n : Giseler-Sonntags-Ztg., Illustr.-Familienbl.

43. Jahrgang. St. Vith, 26. September 1908.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Gisel).

CPC. Die Reichsfinanzreform.

Nun hat sich auch Herr Sydow selbst über sein Reformwerk in der Presse geäußert.

Der Reichsschatzkanzler hat in der „Deutschen Rundschau“ sich sehr eingehend über die Reichsfinanzreform geäußert. Wenn man auch aus seinen Mitteilungen nichts neues über das Reformwerk erfährt — sie bestätigen lediglich was bisher schon über den Inhalt des Steuerbudgets Herrn Sydows bekannt war — so sind sie doch sehr beachtenswert, weil Herr Sydow darin nicht nur mit den neuen Steuerprojekten sich beschäftigt, sondern auch mit den Schwierigkeiten, welche die politische Konstellation im Reich dem schwierigen Werk bereitet. Von den Steuerprojekten sei nur erwähnt, daß der durch sie zu dedende Fehlbetrag der nächsten fünf Jahre von Herrn Sydow mit 500 Millionen angegeben wird. Zu seiner Dedung kommen in erster Linie die Besteuerung des Branntweins, des Tabaks und des Bieres in Betracht. Herr Sydow hebt die Notwendigkeit hervor, daß dafür gesorgt werden müsse, daß diese Steuern auch wirklich auf die Massen übergehen können und nicht auf dem Gewerbe hängen bleiben, damit nicht blühende Industrien ruiniert würden. Weiter spielt die Nachlasssteuer in der Reform eine große Rolle; Herr Sydow bezeichnet sie sogar als conditio sine qua non (Bedingung) für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform. Die Steuer soll den Nachlaß als solchen treffen, ohne Rücksicht darauf, wer Erbe ist. Die kleineren Vermögen sollen von der Steuer freibleiben, um die Konservation zu gewinnen, sollen auch dem Grundbesitz gewisse Vergünstigungen gewährt werden. Ob sich die Konservationen durch diese kleinen Zugeständnisse bewegen lassen werden, ihren Widerstand gegen die Nachlasssteuer aufzugeben, erscheint uns zum mindesten zweifelhaft. Die „Deutsche Tageszeitung“, welche sich im übrigen zu der Auslassung Herrn Sydows noch nicht äußert, erklärt, daß die Nachlasssteuer ihren schärfsten Widerspruch herausfordere. Ueberhaupt scheint Herr Sydow bei seinen Besprechungen mit den Parlamentariern der verschiedenen Parteien auf Widerstand gestoßen zu sein; darauf deutet wenigstens der Schluß seiner Ausführungen hin, in welchen er die der Lösung der Aufgabe entgegenstehenden Hemmnisse bespricht. Wegen ihrer Bedeutsamkeit für die Beurteilung der politischen Lage wollen wir die Äußerungen Herrn Sydows über diesen Punkt unsern Lesern unverkürzt zur Kenntnis bringen.

Sie lauten: „Weiter erschwert die Behandlung der Angelegenheit die vielfach hervorgetretene Neigung der Parteien, ihre Zustimmung zur Reichsfinanzreform von politischen Zugeständnissen auf weitabliegenden anderen Gebieten abhängig zu machen, die an sich nichts damit zu tun haben. Das wird dann wieder von Parteien, deren Zustimmung zum Zustandekommen der Reform auch nicht entbehrt werden kann, mit Entzückung als „Kuhhandel“ gebrandmarkt. Nun wird man es an sich keiner politischen Partei verdenken können, wenn sie jede

Gelegenheit benützt, um ihre Grundsätze, Programmforderungen oder Ziele praktisch nach Möglichkeit durchzusetzen. Gelingt es, so nennen es die Freunde „ein Meisterstück parlamentarischer Taktik“, die Gegner schelten über Kuhhandel. Aber es liegt doch eine große Gefahr darin, wenn der Versuch gemacht wird, Sachen miteinander zu verknüpfen, die an sich nichts miteinander zu tun haben. Eine Ueberpannung derartiger Anforderungen bedeutet eine um so ernstere Gefahr für das Zustandekommen des ohnehin schwierigen Werkes, als die Forderungen zum Teil sich direkt gegen die Interessen anderer Parteien richten, ohne deren Mitwirkung es auch nicht die Mehrheit im Reichstage finden würde. Natürlich will keine Partei, die — zum Teil unter Zurückstellung alter Programmpunkte und nicht ohne Widerspruch ihrer Wähler — zum Zustandekommen der Reform mitgewirkt hat, sich nachher wegwerfen lassen wie eine ausgequetschte Zitrone. Aber die Besorgnis, daß dies geschehen könnte, kann doch nicht ernstlich bestehen. Hilfe in schweren Zeiten hat noch immer zu Dank verpflichtet, auch im öffentlichen Leben. Die Logik der Tatsachen muß dahin führen, daß die Parteien, die als Regierung zum Zustandekommen dieses wichtigen Werkes beihilflich gewesen sind, auch ihrerseits im Rahmen des Möglichen Entgegenkommen auf dem politischen Gebiete zu erwarten haben. Dagegen muß eine Ueberpannung der Bedingungen, von denen die Zustimmung etwa abhängig gemacht werden sollte, mit Notwendigkeit dahin führen, die Regierung dem politischen Gegner in die Arme zu treiben. Die Erfahrungen, die sich an das Zustandekommen des Zolltarifgesetzes vom Jahre 1879 knüpfen, sprechen in dieser Hinsicht Bände.“

Wohin diese Auslassungen zielen, ist uns schwer zu erkennen. Der Liberalismus fordert bekanntlich für sein Mitwirken in der Reichsfinanzreform Zugeständnisse auf dem Gebiete des preussischen Wahlrechts. Die vorstehenden Auslassungen Herrn Sydows sind nichts weiter als eine Mahnung an die Liberalen, die Reichsfinanzreform mit dem preussischen Wahlrecht nicht zu verquiden, weil dadurch der Widerspruch der Konservationen geweckt und damit das ganze Reformwerk gefährdet würde. Er ist aber so gültig, den Liberalismus mit einem Wechsel auf die Zukunft zu vertrösten und sie des Dankes der Regierung zu versichern. Was es mit der Dankbarkeit der Regierung auf sich hat, das haben wir ja vor gar nicht langer Zeit zur Genüge erfahren. Der Dank, den das Zentrum von der Regierung erfahren hat, wird ja noch in aller Erinnerung sein. Wir glauben allerdings nicht, daß der Liberalismus sich dadurch schrecken lassen wird; wir sind überhaupt der Meinung, daß Herr Sydow sich seine eindringliche Mahnung an die Adresse des Freisinnigen ruhig hätte sparen können; der Freisinn will ja beileibe nicht ausgeschaltet werden und darum wird auch nur die Drohung mit dem Zentrum helfen, die Herr Sydow zum Schluß so unverkennbar ausspricht. Im übrigen sind wir doch neugierig zu erfahren, was denn die Konservationen zu dem Zukunftswahlrecht sagen, den Herr Sydow dem Liberalismus bezüglich des preussischen

Wahlrechts ausstellt, denn nichts anderes kann es doch bedeuten, wenn Herr Sydow verspricht, Hilfe in schweren Zeiten habe noch immer zu Dank verpflichtet, auch im öffentlichen Leben.

Politische Rundschau. Inland.

Nach neueren Meldungen wird der Reichstag am 4. November wieder zusammentreten.

Geheimer Justizrat Dr. Rintelen, der frühere langjährige Zentrumsabgeordnete ist am Montag im Alter von 82 Jahren gestorben. Im Reichstag vertrat er seit 1884 den Wahlkreis Trier, im Abgeordnetenhaus seit 1883 den Wahlkreis Cuxen-Wachen. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann reich an Verdiensten sowohl um das Gedeihen der Zentrumspartei wie überhaupt um das politische Leben dahingegangen. Sein Andenken wird allezeit in Ehren gehalten werden.

Laufende Unterstützungen an pensionierte Beamte sollen fortan vierteljährlich gezahlt werden. Hierüber hat der Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern folgendermaßen verfügt: Nachdem durch die Rundschreiben vom 24. Juni 1907 und vom 18. Juli 1907 die vierteljährliche Zahlung von Unterstützungen an ausgeschiedene Beamte bereits für die Bezüge aus dem Fonds Kap. 62 Tit. 7 und 9 angeordnet ist, wird hierdurch diese Zahlungsweise auch auf die aus dem Fonds Kap. 62 Tit. 6 zu zahlenden fortlaufenden Unterstützungen an pensionierte Beamte ausgedehnt. Die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten usw. werden ersucht, solche Beträge vom 1. Oktober ab vierteljährlich im Voraus mit der Zivild Pension zugleich zahlen zu lassen, es sei denn, daß künftig im einzelnen Falle eine andere Zahlungsweise ausdrücklich vorgeschrieben werden sollte. Die unter vorstehende Anordnung fallenden Zuwendungen, deren Zahlung innerhalb eines Kalendervierteljahres beginnt, sind künftig bis zum Schlusse des Vierteljahres in einer Summe und demnach weiter in vierteljährlichen Beträgen im Voraus zu zahlen. Für den Fall des Ablebens des Empfängers im ersten oder zweiten Monat des Vierteljahres wird allgemein, insbesondere auch hinsichtlich der bereits laufenden Unterstützungen, für welche andere Zahlungsanordnungen getroffen sind, davon abgesehen, die im Voraus gezahlten Beträge für zwei bezw. einen Monat anteilig wieder einzuziehen, selbst wenn Hinterbliebene nicht vorhanden sein sollten, denen aus eben denselben Mitteln Unterstützungen gewährt werden können.

Das preussische Kleinbahnwesen befindet sich in erfreulichem Aufschwung, sodas jetzt in Preußen durchschnittlich kein Ort, selbst der kleinste, mehr als 20 Kilometer von einer Bahnlinie entfernt ist. In den letzten Jahren sind durchschnittlich 250 Kilometer Kleinbahnstrecken jährlich gebaut worden.

Der Raub des Phönix.

Frei nach dem Englischen von R. von Raesfeld.

7

[Nachdruck verboten.]

„Gehen Sie nur wieder auf Ihr Zimmer und riegeln sich ein“, sprach er, „das ist unsere einzige Sicherheit. Wenn Sie alles zugeschlossen haben, geben Sie mir ein Zeichen und klopfen ans Fenster, damit ich sicher bin, daß alles zu ist. Ich bitte Sie dringend darum“, bat er. „Sie können sich in die Gefühle eines Mannes in meiner Lage gar nicht hineinsetzen — die Qual der bewußten Hilflosigkeit, die das drohende Geschehnis herbeibringt und keinen Finger rühren kann, es abzuwenden.“

Die Worte kamen stoßweise hervor und raselten ihm förmlich in die Ohren. Als er sich an der Terrassenmauer entlang den Weg tastete, hörte er ihn noch undeutlich murmeln: „Als wenn man im Sarge läge und hören muß, wie die Schollen herabrollen — fallen.“

Mit einem unwillkürlichen Schauer schloß ich die Türe und kehrte auf mein Zimmer zurück. Nachdem ich hinter mir geschlossen und abgeriegelt, klopfte ich dann ans Fenster, und Carvalho antwortete prompt durch Klopfen unten an der Mauer.

Die frische Luft hatte mich munter gemacht; ich brauchte nicht mehr gegen die unwiderstehliche Schlafsucht zu kämpfen, ich war jetzt über den Schlaf hinweg.

Das Buch zu Ende lesen mochte ich aber nicht; mir stand augenblicklich der Sinn nicht zum Lesen. Während ich im Zimmer auf und ab ging, dachte ich an Alice und Carvalho und jagte mich verwundert, ob wohl irgend eine Verbindung bestehen könne zwischen ihrer seltsamen Sinnestäuschung und dem schrecklichen Vorgefälle, das Carvalho Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen ließ. Es schien mir schließlich, als ob wir unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen ständen, deren Wirkungen zwar verschieden waren, aber in beiden Fällen doch eine zerrüttete Einbildungskraft erzeugten. Ob vielleicht auch für mich noch der Tag kam, wo diese verborgenen Kräfte auch mich in ihren

Bann zwingen würden? Wer konnte es wissen?

Diesen Grübeleien hatte ich mich wohl eine halbe Stunde oder länger hingeeben, als ich plötzlich einen Schreckensschrei hörte, der zweifelsohne aus dem Flügel kam, in dem Alice ihr Schlafzimmer hatte. Im nächsten Augenblicke hatte ich die Türe aufgerissen und stürzte durch den Korridor. Die Türen in der Gemäldegalerie standen weit offen. Als ich im linken Flügel die Vorhänge beiseite schlug, die den Treppenaufgang vom Korridor abschloßen, sah ich Herrn Travers mit einer Lampe in der Hand aus seinem Zimmer treten. Die Türe zu Alices Schlafzimmer lag gerade gegenüber der seinen und stand weit offen; im Zimmer war alles dunkel.

„Was gibt es denn, Liebling, was gibt es?“ rief er unruhig, als er in das Zimmer trat.

Keine Antwort erfolgte. Ich war bis an den Türeingang gefolgt und sah, wie Herr Travers an dem leeren Bette stand und mit blassem Schrecken um sich starrte.

„Sie ist fort“, rang es sich von seinen Lippen; „die Türe stand weit offen!“

Das Bett stand etwas von der Wand ab, und ich sagte dem alten Herrn, er möchte einmal auf der andern Seite nachsehen.

Der Zwischenraum zwischen Bett und Wand war so schmal, daß Herr Travers sich kaum hineinzwängen konnte. Als er aber mit der Lampe hineinleuchtete, rief er in tödlichem Schrecken: Da liegt sie — ohnmächtig — Schellen Sie — schnell, schellen Sie dem Mädchen!

Ich eilte zur Klingel und klingelte heftig. Dann lief ich zu der Treppe, die zu den Wädchenräumen führte und rief. Inzwischen hatte der Vater die Ohnmächtige aufgehoben und ins Bett gelegt, wo sie wie tot dalag.

Ich hatte Riechsalz und auch eine Flasche Eau de Cologne entdeckt, aber wir wußten nicht recht, wie wir uns verhalten sollten. Wie waren so unbesonnen, wie Kinder, und ein Stein fiel uns vom Herzen, als endlich die Mamsell hereinlief und gleich hinterher auch Alices Jose erschien.

Die Haushälterin bat mich, das Zimmer zu verlassen. Ich ging hinaus und blieb auf dem

Flure stehen. Am ganzen Leibe zitterte ich vor Aufregung.

Nur einen Augenblick hatte ich Alices Hand an der meinen gehalten, aber die eisige Kälte der leblosen Finger, deren lebenswarmen, härtlichen Druck ich heute abend noch gefühlt, hatte mich mit Entsetzen erfüllt.

Eine lange, unerträglich lange Zeit verfloß; da endlich hörte ich das Flüstern ihrer lieben Stimme. In der Freude meines Herzens konnte ich dem Drange nicht mehr widerstehen, das geliebte, schöne Antlitz wieder mit neuem Leben erfüllt zu sehen, und wollte abermals in das Zimmer treten. Auf der Schwelle stieß ich auf Herrn Travers, der mich freundlich bei der Hand ergriff und auf den Korridor zog.

„Gott sei Dank!“ sagte er aus Herzensgrund, „sie ist uns wiedergegeben; aber die Frauen sagen, sie müsse unbedingt völlige Ruhe haben. Wir sind ganz überflüssig hier und können uns ruhig wieder schlafen legen. Gehen Sie auf Ihr Zimmer zurück, lieber Richard, morgen beim Frühstück, wollen wir weiter darüber sprechen. Bis dahin „Gute Nacht, — gute Nacht!“

Zögernd ging ich zurück in den rechten Flügel. Als ich an des Richters Zimmer vorbei kam, hörte ich laute, lang gezogene Schnarchtöne. Wenn der ein gutes Bett hatte, wo er sich nach Behagen ausstrecken konnte, mußte sich schon etwas anderes ereignen, um ihn wach zu machen; durch solche Kleinigkeiten ließ er sich nicht stören.

Die Gedanken darüber, was Alice eigentlich zugefallen sein mochte, überstürzten sich in meinem Kopfe. Was mir aber sofort und vor allem sonderbar vorkam, das war der Umstand, daß die Türe ihres Zimmers weit offen gestanden hatte. Wie konnte sie selbst die Türe öffnen, und dann, weit von der Türe ab, zwischen Bett und Wand ohnmächtig niedersinken?

12. Kapitel.

Ich will die Ereignisse so wiedergeben, wie sie auseinander erfolgten, und berichte deshalb zunächst, was sich des Nachts in Alices Zimmer ereignet hatte, so, wie Alice es uns am anderen Morgen erzählte.

Genau wie in den vorhergehenden Nächten hatte Alice, ihrem Entschlusse getreu, wiederum das Fenster offen und die Jalouse herunter gelassen. Sie war gewohnt, die Zimmertüre zu verschließen und erinnerte sich ganz genau, das auch jetzt nicht vergessen zu haben. Der Schlüssel wollte sich nämlich nicht so leicht drehen lassen, wie gewöhnlich, und sie hatte nach dem Schließen deshalb auf die Türklinke gedrückt, um sicher zu sein, daß die Türe wirklich zu sei.

Die Lampe ließ sie auf dem Tische brennen und zog die Bettvorhänge so, daß ihr das Licht nicht in die Augen fiel. Es war halb zwölf, als sie sich zu Bett legte; sie hatte nicht die geringste Anwendung von Furcht, so daß sie fast unmittelbar einschlief.

Sie erwachte über einem dunklen Gefühl, das ihr ein Kissen unter dem Kopf weggleite. Das erste, was ihr dann zum Bewußtsein kam, war, daß sie mit dem Kopfe ungewöhnlich niedrig lag. Anfangs glaubte sie, sie hätte sich wohl im Schlafe gedreht und läge schräg im Bette, aber durch Tasten mit der Hand überzeugte sie sich, daß sie noch genau so liege, wie sie sich hingelegt hatte.

Dann fiel ihr auf, daß jetzt alles dunkel war, und sie hatte doch die Lampe auf dem Tische brennen lassen.

Erstaunt richtete sie sich halb auf und fühlte sich nach den Augen. Träumte sie, oder war sie wirklich wach? War das wieder eine neue Sinnestäuschung? Dann aber fiel ihr ein, daß sie womöglich schon sehr lange geschlafen habe. Es war doch nichts so Außergewöhnliches, daß eine Lampe ausging, oder ein Kopsfissen wegrutschte. Sie beruhigte sich mit diesem Gedanken und fühlte nach dem Kissen.

Aber, o Wunder! Jetzt waren die Kissen beide fort, das untere ebenfalls.

Es war zu drollig. Sie war versucht zu lachen, wenn sie bedachte, wie sie sich im Bette herumgewälzt haben mußte, um beide Kopsfissen zu verlieren. Aber die Betttücher lagen ganz gerade, auch das Bett selbst war gar nicht in Unordnung. Das war allerdings sonderbar. „Da muß ich mit dem Kopfe nicht schlecht um-

Zur Zeit bestehen 247 Kleinbahnen mit 8351 Kilometern Streckenlänge. Die meisten Kleinbahnen besitzt Pommern mit 1405 Kilometern. Die Rheinprovinz hat 658 Kilometer aufzuweisen, Hannover 609. Im Kleinbahndienste stehen 11500 Beamte und Arbeiter.

Die Verleihung dertierärztlichen Doktorwürde ist in Preußen verzögert worden, weil Berliner Blättermeldungen zufolge auch in anderen Bundesstaaten Erwägungen über dieselbe Angelegenheit schweben. Es soll jetzt versucht werden, eine für alle Bundesstaaten gemeinsame Regelung zu finden. Eine definitive Stellungnahme der preussischen Regierung zu der ganzen Angelegenheit ist zur Zeit noch nicht erfolgt jedoch wird wahrscheinlich die Lösung der Frage in einer Verleihung des Promotionsrechts an die tierärztlichen Hochschulen liegen.

Ausland.

Ein Wiederaufleben des Aufstandes in Südwestafrika. Eine bedenkliche und in ihrer Kürze noch dazu dunkle Meldung, kommt aus Deutsch-Südwest-Afrika. Der hartnäckigste Feind der deutschen Herrschaft der Hottentottenführer Simon Copper soll sich wieder erhoben haben. Im Reichskolonialamt ist bisher eine Bestätigung dieser Nachricht noch nicht eingelaufen und so besteht also noch die Hoffnung, daß sie sich als irrtümlich herausstellen wird. Sollte sie sich aber bestätigen, so ist von der neuen Erhebung Coppers wahrscheinlich nicht allzu Schlimmes zu befürchten. Da Copper sich der deutschen Herrschaft überhaupt noch nicht unterworfen hat, so hat unsere Schutztruppe stets ein scharfes Auge auf ihn gehabt und es wird daher dem Bandenführer schwerlich gelingen, Unheil anzurichten.

Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, 25. September.

Mit der Ausgabe des neuen Drei-Markstückes ist am Montag begonnen worden. Das neue Geldstück unterscheidet sich äußerlich nur wenig vom Taler.

Die Reservisten möchten wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß sie außer ihrer Anmeldung beim Bezirkskommando auch ihre polizeiliche Anmeldung zu bewirken haben. Viele Reservisten sind der Meinung, daß die militärische Anmeldung beim Bezirkskommando genügt. Das ist aber nicht der Fall und die versäumte polizeiliche Anmeldung zieht Strafe nach sich.

(d) Amel, 23. September. Das Begräbnis und das Traueramt unseres hochgeschätzten und verehrten hochwürdigen Herrn Pfarrers Peter Cremer, der am Sonntag den 20. cr. dahier nach längerem Leiden gestorben ist, waren Kundgebungen, wie man sie großartiger auf dem platten Lande wohl selten zu sehen bekommt. Aus allen Ecken und Enden des Kreises, besonders aus St. Vith, Eimels-Hünningen und Wallerode, dem früheren Wirkungskreis des Herrn Cremer, waren die Verehrte des hochverdienten Toten herbeigezogen um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die Zahl der Teilnehmer an der Trauerfeier schwankt zwischen 2- und 3000. Herr Dechant Büschgens aus Burg-Reuland widmete dem Verstorbenen einen Nachruf von der Kanzel aus, der den Pfarrkindern der Pfarre Amel zeit lebensdenkwürdig sein wird. Die große Beteiligung des Klerus des Dekanates St. Vith wie auswärtiger geistlicher Herren verfehlte ihren Eindruck nicht — wie der Verstorbene hier alle Berufsgegenossen zu Freunden hatte, so hatte er dort jedermann zum innigen Verehrer und treuen Anhänger. Dem stillen Beobachter ist es nicht entgangen, wie die Gefühle der dankbaren Pfarrkinder der Pfarre Amel und derer, die früher mit ihm zu tun hatten, mit heißen Jahren zum Ausbruch kamen. Die Stimmung, die über dem Ganzen lag, war die der Trauer, der Wehmut und des Schmerzes um den unersehlichen Verlust des Freundes, des Vaters, des Helfers in der Not, des Beraters, des Beschützers — und nicht zuletzt des Genies, das der Welt gezeigt hat, wo man Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat. Die Trauerfeierlichkeiten, die stark 2 1/2 Stunden in Anspruch nahmen, wurden durch den vorreflektiert geschuldeten Amelers Kirchenchor in erhabener Weise verahnt. Am Grabe sang der

Chor „Wie sie so sanft ruh'n“, das mit seinen schönen Akkorden durch's Tal brauste und mit seinen schneidenden Melodien hinaufdrang in jene Höhen, wo alles ewig ist.

Es verblüht noch besonders hervorgehoben zu werden, daß Herr Landtagsabgeordneter Kesternich der Trauerfeier beizuwohnt sowie daß der Gesangsverein „Sängerbund“ eine Deputation mit Fahne entsandt hatte.

(m) Burg-Reuland, 24. Sept. Am verflochtenen Sonntag fand hier die Kirmes statt. Sehr viele auswärtige Gäste hatten sich infolge der schönen Witterung eingefunden. An den Kirmestagen herrschte überall Freude und Gemütlichkeit, sodaß auch nicht der geringste Mißton wahrgenommen wurde. — Kommen den Sonntag feiert der Kriegerverein sein Stiftungsfest, verbunden mit theatralischen Aufführungen und Ball. Anfang 6 Uhr.

Burg-Reuland, 15. Sept. Der Kölnischen Volkszeitung wird folgendes von hier geschrieben: Vor einem Jahre ging durch die Blätter die Nachricht, daß nach dem Tode des früheren Rechners der Darlehnskasse zu Burg-Reuland ein Defizit von 108 000 M. aufgedeckt worden sei. Es war selbstverständlich, daß nach Aufdeckung der Lage der Kasse sich bald Zahlungsunfähigkeiten einstellten und der Konkurs angemeldet werden mußte. Die Schuldsomme der Kasse hat sich aber in dem einen Jahre durch Zinsen und durch eine Reihe von Prozessen, die alle verloren gingen, bedeutend vergrößert, und heute spricht man von einem Defizit von 130 bis 140 000 M., für welche die Mitglieder haftbar sind. Letzteren ist vor einigen Tagen durch den Konkursverwalter eine Zahlungsaufforderung von je 1400 M. zugegangen, der in 14 Tagen nachzukommen ist. Burg-Reuland ist eine kleine Landgemeinde der Eifel, die sich aus einer Anzahl ganz kleiner Orte zusammensetzt und nur von armen Landleuten bewohnt wird. Von diesen waren aber die wenigen besser gestellten nicht Mitglied der Darlehnskasse. Von den Landleuten, welche als Mitglied der Kasse mit ihrem ganzen Vermögen für die enormen Unterschlagungen haftbar sind, zählt man nur ein halbes Duzend, die als zahlungsfähig angesehen sind, dagegen rechnet man 50, die fast vollständig zahlungsunfähig sind. Die übrigen Mitglieder werden mit ihrem Vermögen wohl mehr oder weniger für den zu zahlenden Betrag aufkommen können, aber den meisten wird es auch wohl das ganze Vermögen kosten. Letzteres wird um so mehr der Fall sein, je nachdem die Einziehung der Haftungsummen erfolgen wird. Eine große Belastung des Grundbesitzes durch Hypotheken wird in wenigen Fällen angängig sein, da die Hypothekenschuld ohnehin bei den meisten Familien schon sehr groß ist. In einem kleinen Dorfe, welches vielleicht 50 Familien zählt, sind alle, bis auf sieben bei der Kasse haftbar. Es sind aber alles arme Leute, denen es unmöglich ist, das Geld aufzubringen. Es wird zu Zwangsverkäufen kommen. Vieh ist wenig vorhanden. Wer wird aber das wenige Mobiliar kaufen, da fast in jedem Hause ein Zwangsverkauf sein wird? Wer wird ebenso die Ländereien antaufen? Es zeigt sich unzweifelhaft, daß eine Regelung der Angelegenheit in kürzerer Zeit unmöglich ist, ja den vollständigen Ruin der ganzen Gemeinde bedeutete. Es müßte dafür gesorgt werden, daß die Zahlung der Haftungsumme in einem längeren Zeitraum erfolgen könnte, denn nur dadurch wird es möglich sein, die Leute ihrer Scholle zu erhalten. Allenfalls fragt man sich: wie war es möglich, daß diese Unterschlagungen 35 Jahre hindurch fortgeführt werden konnten, ohne entbedt zu werden? Dazu kommt noch, daß vor ein paar Jahrzehnten die Bewohner durch eine Serie von Ärtiteln, die sich speziell mit den Verhältnissen dieser Kasse befaßten und in der Eifel. Volksztg. erschienen, eindringlich gewarnt worden sind. Dazu kam denn noch, daß in regelmäßigen Zwischenräumen die Kasse durch Beamte der Raiffeisenischen Zentrale in Neuwied revidiert wurde. Jedenfalls haben die Ereignisse in Burg-Reuland deutlich gezeigt, daß die Art und Weise, wie die Revisionen der ländlichen Darlehnskassen erfolgen, unzulänglich ist. Wenn trotz aller Revisionen Unterschlagungen 35 Jahre lang weiter geführt werden konnten, so müssen Mängel vorhanden sein. Es wird Sache der Raiffeisenischen Zentrale sein, hierin eine Besserung eintreten zu lassen, wenn die Revisionen ihren Zweck behalten sollen. Zunächst müssen die Revisionen ohne vorherige Anklage, d. h. unvermutet statt-

finden und dürfen sich auch nicht auf die Bücher beschränken, die vom Rentanten vorgelegt werden; die Revisoren müssen vielmehr die Sparkassenbücher und Schuldscheine der Einleger zu erhalten suchen, um sie mit den Eintragungen des Rentanten zu vergleichen. Die verzweifelte Lage der Mitglieder des Darlehnsvereins Burg-Reuland legt den Wunsch nahe, daß Maßnahmen getroffen werden, die die Erhaltung der kleinen Grundbesitzer sichern. Von ihrer Verpflichtung wird ja niemand die Mitglieder entbinden können, aber eine schonende Behandlung und Erleichterung der Zahlungsverpflichtungen muß zu erreichen sein.

Die Verbandsdirektion des Verbandes ländlicher Genossenschaften der Rheinlande veröffentlicht darauf Folgendes in dem genannten Blatte: Der Raiffeisenverband hat von jeher die gegläubten Revisionen, die von den meisten anderen Revisionsverbänden angelegt werden, unverhofft vorgenommen und nur in ganz vereinzelt Fällen und bei gewissen Umständen eine Ausnahme eintreten lassen. Die unermuteten Revisionen konnten aber in Burg-Reuland zur Aufdeckung der Unterschlagungen nicht führen, weil der ungetreue Rechner den Barbestand der Kasse stets mit dem Sollbestand des Kassenbuchs in Uebereinstimmung hielt und für alle Einnahmen und Ausgaben durch die vorliegenden Beläge gedeckt war. Gerade in dem letzten Umstände lag das verhängnisvolle Unglück, das jetzt über die Kasse hereingebrochen ist. Der Rechner hatte die Verwaltungsorgane des Vereins zu täuschen gewußt und zu allen Belägen, die er zur Verschleierung seiner Veruntreuungen brauchte, die Unterschriften derselben immer erhalten. Es war den Revisoren bei dieser Sachlage ganz und gar unmöglich, da auch die Protokolle vom Vorstande ordnungsmäßig unterzeichnet vorhanden waren, an eine Unterschlagung zu denken oder eine solche aufzudecken. So lange es derartige unverantwortlich handelnde Verwaltungsorgane gibt, die blindlings die Manipulationen des Desfraudanten mit ihren Unterschriften deden, so lange wird es keinem Revisor auf der Welt möglich sein, Veruntreuungen aufzudecken. Der zweite Vorschlag des Verfassers, daß sich die Revisionen nicht nur auf die Bücher des Rentanten, sondern auch auf die in den Händen der Spareinleger befindlichen Dokumente erstrecken müßten, ist im kleineren Umfang bei dem hiesigen Revisionsverband durchgeführt. Der Revisor nimmt stichprobenweise eine solche Prüfung vor. Eine allgemeine Durchführung dieses Vorschlages in der Weise, daß bei jeder Revision sämtliche Sparkassen- und Quittungsbücher eingezogen werden sollen, ist einfach aus verschiedenen Gründen unmöglich. Diese Aufgabe muß unter allen Umständen dem Vorstande der Kasse vorbehalten bleiben, der aber auch nur und ganz allein durch seine Lokalkenntnisse imstande ist, dieselbe erfolgreich zu lösen. Bei gefährdeten Dokumenten hätte die Prüfung derselben durch den Revisor, der doch die Unterschriften auf ihre Richtigkeit hin nicht prüfen kann, keinen Erfolg. Die Ereignisse in Burg-Reuland zeigen deutlich, daß nur durch gewissenhafte Pflichterfüllung der Verwaltungsorgane die Genossenschaften vor solchen Ueber-raschungen bewahrt werden können. Die gegläubten Revisionen durch die Revisionsverbände können Vorkommnisse solcher Art, selbst bei einem vorzüglich ausgebauten Revisionswesen, niemals aus der Welt schaffen. Die vom Verfasser angezogene Artikelserie in der Eifeler Volkszeitung, die sich speziell mit den Verhältnissen der Burg-Reulander Kasse befaßt haben soll, ist uns vollständig fremd geblieben. Wir bedauern das sehr und finden es unverständlich, daß man schon bei damaliger Kenntnis der Sachlage sich nicht an den hiesigen Revisionsverband wandte, den man doch bei allen Unterschlagungen als den „verantwortlichen Redakteur“ zu finden weiß.

Montenau, 24. Sept. Ein ebenso bedauerlicher wie merkwürdiger Unfall passierte heute Morgen einem Aderer, der mit Mißspreiten in der Nähe des Bahngleises beschäftigt war. Er sah am Boden einen ihm unbekanntem Gegenstand liegen, den er aufhob und näher in Augenschein nahm. Auf genauere Untersuchung hin, was das wohl sein könne, explodierte der Gegenstand, der eine Dynamitpatrone war und riß ihm einige Finger der linken Hand weg. Außerdem erlitt der Unglückliche schwere Verletzungen im Gesicht. Glücklicherweise hatte er Gelegenheit, sofort nach dem Geschehnis mit dem Zuge St. Vith-Naechen nach Malmedy zur ärztlichen Behandlung

und weiteren Be-
muß wohl von de-
zweiten Gleises h-
Bauverwaltu-
— Die Bek-
seu che nach dem
Jahren gerührt ha-
eine Verjeuchung
Berliner Blätter
men werden. Das
errichtet werden, u-
jede Gefährdung d-
für die Erbauung d-
süde werden vorab-
gefordert werden

Bonn, 21. S-
lung des Landwir-
auch der Fürst zu V-
und Naechen beivoh-
folgende Ordensan-
besitzer Paull (Cöln-
orden 3. Kl. mit
Havenstein der Rot-
der Königl. Kronen-
sitzen der Lokala-
dem Rentant Felt-
Defonomiera dem
bei Cleve und dem
Freyhen. An den S-
landt.

Der wie d-
Spanne Zeit hat e-
Auferstehung als „-
Samstag gelangten
Stück“ in einzelnen
Reichsbank zur Ausg-
Wenn auch die neue
führt, so wird die V-
beibehalten werden.
bei seinem Wiedere-

Du g-
Bist do-
Geh flo-
Doch ge-
— Darf dem
setzt werden? D-
Bedeutung für das
Nachforschungen hat
dem Gebärd erheblich
In der Berufsungs-
in Groß-Berlin übli-
mitverbaden werde-
gegen auf den Stand-
nicht ausdrücklich ver-
gegeben werde, doch
zu bekommen.

Eine Rose,
Erfindungsgeist und
menzlicher beschnitten
richtet, mit einer kost-
die je nach den atmo-
hältnisse die Farbe un-
tend weiche Färbung,
schließlich ein tief le-
Blume in ein wenig e-
wiederum zu erbleiche-
zarten Hellrosa und
man die Blüte dann
zurück und in kurzer
Farbtönung der Pflanz-
— Frische Gu-
zur Aufbewahrung des
darin, daß man die r-
schält und auf einem Y-
einen Durchschlag, un-
preßt man ihn durch e-
fernt werden, und b-
die man nur dreiviertel
man mit gutem Wein
Geschmack und Geruch
Beilage zu Fleisch. D-
erst gegeben, wenn das

Amtlid-
B
Am Montag den 3-
schmiede zu Charlotten-
von Huffbeschlaglehrm-
Anmeldungen sind
veterinär a. D. Brand
zu richten.
Berlin NW 40,
Landwirtschaft

hergestoßen haben“, dachte sie, immer noch be-
lustigt.
Aber ohne Kissen, nur mit dem Pfühl unter
dem Kopfe, lag es sich doch nicht sehr bequem.
Sie lehnte sich aus dem Bette hinaus und
tastete auf dem Fußboden rechts neben sich um-
her, so weit sie reichen konnte. Nach der Seite
waren die Kissen nicht gefallen. Nun lehnte
sie mit der Schulter gegen die Wand und fühlte
auch an der linken Seite auf dem Boden umher.
Auch hier fand sich nichts. Was bedeutete das
bloß? Ganz gewiß hatte ihr da ihre Einbil-
dung einen neuen Streich gespielt.
Sie war bis jetzt eigentlich noch nicht ängst-
lich. Der Geist, der sich ein Vergnügen daraus
machte, ihr die Kissen unterm Kopfe weg zu
nehmen, schien wenigstens Sinn für Humor zu
haben. Es war doch einmal etwas anderes, als
an die Fensterstärchen zu pochen und durch die
Salouste zu starren. Augen und Ohren hatten
ihren Teil gehabt; jetzt wurde das Gefühl auf
die Probe gestellt.
Aber bei dem Versuche, der Sache eine lächer-
liche Seite abzugewinnen, war ihr doch nicht so
recht wohl zu Mute; sie fühlte, daß hinter dem
Komischen etwas Schreckliches lauerte. Etwas
wie ein Schauer lief ihr doch über den Rücken,
wenn sie daran dachte, aufzustehen und Licht
zu machen. Am hellen Tage ist es doch viel
leichter, mutig zu sein, als wie in stockfinsterner
Nacht.
Schließlich konnten die Kissen trotz allem doch
noch auf natürlichem Wege herausgefallen sein;
sie lagen vielleicht nur ein ganz klein wenig
weiter, wie sie eben getastet hatte. Aber ehe sie
nochmals in das ungewisse Dunkel ihren Arm
hinausstreckte, wollte sie es doch lieber mit dem
Pfühl allein versuchen, ihn doppelt legen.
Sie hob ihn hoch, schlug ihn um und drückte
ihn bequem zurecht; dann steckte sie eine Flechte
fest, die sich gelöst hatte und rebete sich selber
vor, doch wegen einer solchen Kleinigkeit nicht
gleich so ängstlich zu sein. „Ob ich es morgen
wohl erzähle — und was man wohl davon
sagt?“ kann sie noch vor sich hin, streckte dann
die Arme vor sich auf das Bett und ließ den
Kopf zurücksinken —

Großer Gott, was ist denn dies?“ fragte sie
sich selbst und fuhr erschrocken in die Höhe. Sie
fühlte am Kopfende nach beiden Seiten; jetzt
war auch der Pfühl verschwunden und nur noch
die kahle Matratze da.
Jetzt hörte die Geschichte doch auf, komisch zu
sein. Sie fühlte, wie ihr vor Schrecken die
Tränen aus den Augen drangen. Die Kehle
war ihr wie zugeschnürt, und das Blut stockte
ih in den Adern.
War sie denn auch wirklich wach? — Da schlug
die Turmuhr und nun wußte sie, daß sie nicht
träumte. Bim-bam, bim-bam, bim-bam, bim-bam,
bim-bam; das war voll. Dann schlug die Stun-
denloke: Bum — bum — bum — bum.
Wenn das wirklich kein Blendwerk war, was
war es denn sonst? War es das Wert von
Menschenhänden? Wenn sie keine schlechtere
Ablicht hatten, als die, einen dummen Streich
zu machen, so war es ja so schlimm nicht. Es
war gar nichts Gefährliches, sondern nur kin-
dische Bosheit. Dieser Gedanke beruhigte sie
und brachte sie auch wieder auf den Gedanken,
daß es nur Pepita sein könne, die ihr einen
Schrecken einjagen wolle. Sie lehnte sich etwas
zurück und stützte sich auf den Ellenbogen und
da — sah sie da nicht im Dunkel einen Mo-
ment diese funkelnden Augen austauschen? Jetzt
da — da über ihr, neben dem Bette.
„Bist Du da, Pepita?“ fragte sie, aber mit
so leiser, zitternder Stimme, daß sie selbst kaum
ihre eigenen Worte verstand; die Zähne klap-
perten ihr vor lauter Angst.
Sie hatte sich getäuscht, oder die Augen waren
wieder fort. Immer noch lehnte sie auf dem
Ellenbogen, der unter ihr bebte, und starrte sich
die Augen fast aus dem Kopfe, um die schreck-
liche Dunkelheit zu durchdringen. Wie lange
sie so sah, sie wußte es nicht; vielleicht nur einige
Augenblicke, aber ihr schien es eine Ewigkeit.
Das Herz pochte ihr in ängstlichen Schlägen, den
Mund hatte sie offen, der Gaumen war trocken
und die Kehle, wie ausgedörrt.
Da — hatte da nicht etwas ihre Haare ge-
streift? War es die Spitze am Bettvorhang?
Sie fühlte mit der zitternden Hand nach oben
und stieß gegen etwas Weiches, das sich in glei-

cher Höhe mit ihrem Kopfe befand. Der Bett-
vorhang war es nicht. Herr Gott! War sie
denn wahnsinnig? — Es war das Kopfkissen.
Die Kräfte verließen sie, und sie fiel zurück
auf das Bett. Dann schoß ihr plötzlich der
schreckliche Gedanke durch den Kopf, das Kissen
sei ihr nur genommen worden, um sie — da-
mit zu ersticken.
Abwehrend wollte sie die Hände in die Höhe
strecken, aber das Kissen hatte sich schon gelockert;
jetzt berührte es schon ihre Hände; jetzt lag es
auf ihrem Gesichte. Sie versuchte zu schreien,
aber schon verstopfte das Kissen ihr den Mund
und erstikte jeden Ton.
Ihr Atem stockte. Nun lag die ganze Masse
auf ihrem Gesichte, schwer, hart. Es drückte ihr
die Kehle zu und preßte ihr den Kopf fest in die
Matratze.
Das war der Tod! — Sie fühlte seine grau-
liche Nähe. Der Trieb der Selbsthaltung regte
sich; ihre schreckensstarren Glieder lösten sich;
mit einer plötzlichen, verzweifeltten Anstrengung
machte sie den Kopf frei von der fürchterlichen
Last und warf sich aus dem Bette. Sie konnte
wieder atmen, sie stieß einen markerschütternden
Schrei aus, und dann schwanden ihr die
Sinne.
13. Kapitel.
Unruhig ging ich in meinem Zimmer auf und
ab und zerbrach mir den Kopf, was wohl bei
Alice vorgefallen sei, ehe sie diesen fürchterlichen
Hilfeschrei ausgestoßen hatte. Sie mußte Ent-
setzliches ausgestanden haben, daß sie nun schon
zum zweitenmale ohnmächtig davon wurde,
und ich konnte nicht recht mehr daran glauben,
daß diese geheimnisvollen Vorgänge nur Hirn-
gepinne sein sollten.
Ich erinnerte mich an Carnalhos Worte: „Die
Reihe wird auch an Sie kommen“, und ich frag-
te mich, ob nicht diese wiederholten Angriffe
auf Alice ein Teil des wohlüberlegten Planes
sein könnten, in den Besitz des Diamanten zu
kommen.
Je unmöglicher ein solcher Anschlag schien,
um so mehr Aussicht auf Gelingen hatte er. Das
Gelingen oder Mißlingen eines Kunststückes
hängt ja nur von der Geschicklichkeit ab, mit der

ein Tischenspieler die Aufmerksamkeit auf
nebensächliche Dinge zu lenken versteht, wenn er
den Hauptzweck ausführen will. Während derlei
Betrachtungen nahm ich den „Hörnig“ aus
meinem Gürtel und schnallte ihn wieder in dem
Etui um mein Handgelenk. Dann verschloß
und verriegelte ich die Türe, sah nach, ob noch
genug Öl auf der Lampe, legte auf den Tisch
neben die Lampe eine Schachtel Wachszündhöl-
zer, öffnete das lange Dolchmesser Carnalhos
und steckte es zwischen Matratze und Bettstelle,
so daß ich es bequem ergreifen konnte.
Das Zimmer war mit biden Teppichen be-
legt und in eichen getäfelt. Die Möbel waren
antik und ganz in Eichen, mit Ausnahme der
Toiletteneinrichtung und eines Sessels, eines so-
genannten Faulenzers. Die Bettstelle war sehr
breit; vier geschmückte Säulen trugen den Bett-
himmel, der mit schweren Vorhängen aus Bro-
kat versehen war; die Vorhänge hingen oben
lose, waren in Falten gefaßt und unten aufge-
hängen. Das Bett stand dem Erkerfenster ge-
rade gegenüber. Links neben dem Fenster be-
fand sich der Waschtisch, den eine spanische Wand
abgeschlossen. An den drei Seiten der vom Er-
kerfenster gebildeten Nische ließ eine Polsterbank,
mit dem gleichen Bezug wie die Bettvorhänge.
Die gleichen Vorhänge schlossen auch die Nische
vom Zimmer ab. Ein hoher, schwarzer, ge-
schmückter Schrank stand linker Hand von dem
Bette. Der Zimmerthur gegenüber lag der
weite Kamin mit geschmücktem Mantel und offe-
nem Herdfeuer. Rechts zwischen Bett und
Wand stand ein vierediger Tisch, der die Lampe
trug, und davor der Faulzener. Die rechte Ecke
der dem Fenster gegenüberliegenden Wand füll-
te ein Eschtrank aus; zwischen diesem und der
Türe stand eine tiefe, breite und lange Truhe,
und darüber hing ein großer Spiegel. Ein
Schreibtisch, etliche hochlehniige Stühle und ein
zweiter Tisch vervollständigten diese Einrich-
tung. Das Zimmer hatte nur die eine nach dem
Korridor mündende Türe und kein anderes
Fenster, als das im Erker.
(Fortsetzung folgt.)

ränken, die
müssen viel-
Einleger zu
indanten zu
des Dar-
nahe, daß
der kleinen
a niemand
e Behand-
muh zu er-
Genossen-
des in dem
jeher die
Revisions-
en und nur
änden eine
onen lomm-
chlagungen
bestand der
Ueberein-
n durch die
ekten Um-
r die Kaffe
ngsorgane
gen, die er
die Unter-
visoren bei
Protokolle
den waren,
zufubeden.
e Verwal-
n des De-
je wird es
lungen auf-
ich die Re-
ndern auch
Dokumente
im hiesigen
it stichpro-
Durchführ-
Revisionen
gen werden
ich. Diese
der Kaffe
lein durch
h zu lösen.
elben durch
htigkeit hin
Burg-Neu-
terfüllung
hen Ueber-
Revisionen
olcher Art,
wesen, nie-
angezogene
ll mit den
oll, ist
sehr und
ger Kennt-
nsverband
den „ver-
rllicher wie
m Alerer,
beschäftigt
Begenstand
hm. Auf
explodierte
ar und rih
erlitt der
sicherweise
dem Zuge
ehanblung
keit auf
wenn er
end derlei
bniz“ aus
er in dem
verschloß
ob noch
den Tisch
szündhö-
Carvalho's
Bettstelle,
ischen Be-
el waren
hme der
eines so-
war sehr
den Bett-
aus Bro-
gen oben
en aufge-
ster ge-
stier be-
he Wand
m Erker-
sterbank,
vorhänge.
ie Nische
zer, ge-
von dem
lag der
und offe-
ett und
ie Lampe
echte Ge-
and füll-
und der
e Truhe
jel. Ein
und ein
Einrich-
nach dem
anderes
igt.)

und weiteren Verpflegung zu fahren. Die Dynamitpatrone muß wohl von den Sprengungs-Arbeiten zur Herstellung des zweiten Gleises herrühren. Wer ist hier haftpflichtig; Bauverwaltung oder Bauunternehmer?!

Landwirtschaftliches.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauen- seuche nach dem System des Professors Böffler, die seit zwei Jahren gerührt hatte, weil aus dessen Institut bei Greifswald eine Verseuchung benachbarter Höfe stattgefunden hatte, soll Berliner Blättermeldungen zufolge demnächst wieder aufgenommen werden. Das Institut soll auf einer Insel in der Ostsee errichtet werden, welche soweit von der Küste entfernt ist, daß jede Gefährdung der Umgegend ausgeschlossen ist. Die Kosten für die Erbauung des Instituts und die Weiterführung der Versuche werden voraussichtlich im preussischen Etat für 1909 angefordert werden.

Vermischtes.

Bonn, 21. Sept. In der heutigen ersten Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, der auch der Fürst zu Wied und die Regierungspräsidenten von Köln und Aachen beiwohnten, wurden vom Ministerialdirektor Thielen folgende Ordensauszeichnungen bekannt gegeben: dem Gutsbesitzer Pauli (Cöln), Präsident des Vereins, der Rote Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife, dem Landesökonomierat Dr. Havenstein der Rote Adlerorden 3. Kl., dem Landrat v. Gröote der Königl. Kronenorden 3. Kl., dem Gutsbesitzer Engels, Vorsitzenden der Lokalabteilung Bonn, der Rote Adlerorden 4. Kl., dem Rentant Feldmann der Kronenorden 4. Kl., der Titel Ökonomierat dem Rittergutsbesitzer Herpott zu Schnitthausen bei Cleve und dem Rittergutsbesitzer Föhling zu Horbell bei Frechen. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt.

Der wiedererstandene „Taler“. Nur eine kurze Spanne Zeit hat es gewährt, daß der allbeliebte Taler seine Auferstehung als „3 Mark-Stück“ feiern konnte. Am vorigen Samstag gelangten die ersten „neuen Taler“ oder „3 Mark-Stücke“ in einzelnen wenigen Exemplaren an die Beamten der Reichsbank zur Ausgabe der neuen Stücke in größeren Mengen. Wenn auch die neue Münze die offizielle Bezeichnung „3 Mark“ führt, so wird die Bezeichnung „Taler“ im Volksmunde sicher beibehalten werden. Die Köln. Volksztg. widmet dem „Taler“ bei seinem Wiedererscheinen das folgende Sprüchlein:

Du guter alter Taler,
Bist doch der beste Zähler.
Geh flott stets bei uns ein und aus.
Doch geh uns niemals gänzlich aus!

Darf dem Buttergebäd Margarine zugesetzt werden? Das ist in einem Prozeß, der von prinzipieller Bedeutung für das Bädergewerbe ist, verneint worden. Durch Nachforschungen hat die Polizei ermittelt, daß in einer Bäderei dem Gebäd erhebliche Zusätze von Margarine zugesetzt werden. In der Berufungsinstanz berief sich der Geschäftsinhaber auf die in Groß-Berlin übliche Gewohnheit, daß im Gebäd Margarine mitverbadet werde. Das Gericht stellte sich, lt. „Germ.“ dagegen auf den Standpunkt, daß das Publikum, auch wenn selbst nicht ausdrücklich versichert wird, daß mit reiner Naturbutter gebadet werde, doch zu verlangen habe, margarinereies Gebäd zu bekommen.

Eine Rose, welche die Farbe wechselt. Der Erfindungsgeist und die zähe Ausdauer der japanischen Blumenzüchter beschenken die Blumenfreunde, wie der Gaulois berichtet, mit einer kostbaren Gabe; es handelt sich um eine Rose, die je nach den atmosphärischen Bedingungen und den Lichtverhältnissen die Farbe wechselt. Im Schatten zeigt die Blüte leuchtend weiße Färbung, im Licht dagegen errödet sie und erreicht schließlich ein tief leuchtendes Purpurrot. Bringt man die Blume in ein wenig erleuchtetes Gemäch, so beginnt ihre Farbe wiederum zu erbleichen, die Blütenblätter gehen über zu einem zarten Hellrosa und schließlich zu einem matten Weiß. Setzt man die Blüte dann wieder der Sonne aus, so kehrt die Farbe zurück und in kurzer Zeit leuchten die Blüten in der gesättigten Farbblönung der Pfingstrose.

Frische Gurken im Winter. Eine einfache Art zur Aufbewahrung der Gurken für den Wintergebrauch besteht darin, daß man die reifen Gurken, ehe sie gelb geworden sind, schält und auf einem Reibeisen reibt. Diesen Brei legt man auf einen Durchschlag, um die Brühe ablaufen zu lassen. Dann preßt man ihn durch ein grobes Haarsieb, damit die Kerne entfernt werden, und bringt ihn in kleine weithalsige Flaschen, die man nur dreiviertel füllt; das übrig bleibende Viertel füllt man mit gutem Weinessig auf. Diese Konserve hat ganz den Geschmack und Geruch der frischen Gurken und ist eine beliebte Beilage zu Fleisch. Der Zusatz von Del, Pfeffer und Salz wird erst gegeben, wenn das Gericht auf den Tisch kommt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Montag den 30. November 1908 beginnt an der Lehrschmiede zu Charlottenburg der nächste Kursus zur Ausbildung von Hufbeschlaglehrmeistern.

Anmeldungen sind an den Leiter des Instituts, Oberstabsveterinär a. D. Brand, Charlottenburg b. Berlin, Spreestr. 58, zu richten.

Berlin NW 40, den 20. August 1908.

Landwirtschaftsstammer für die Provinz Brandenburg.

Im Auftrage: v. Hülsen.



† Ein Kranz

auf das Grab des hochwürdigen Herrn Pfarrers Cremer von Amel.

In Trauerkleidung steht das Volk in dichten Reihen Umher rings um des alten Pfarrers Haus,
Und wie in Kleidung so ist Trauer auch im Herzen,
Ein tiefer Schmerz löst manche Träne aus.

Dem jetzt bringt man hinaus im schlichten Totensarge,
Den alten Pfarrer hin zur letzten Ruh,
Aufschreien möcht' das Herz vor Leid und bitterm Jammer
Und Wehmut schnüret uns die Kehle zu.

Dem der, den jetzt man bringt zum kühlen Grabe,
Er war wohl mehr als schlichter Priester nur,
Er war für jeden Freund und helfender Berater
Und manchen führt er hin auf richt'ge Spur.

Für and'rer Leid war tiefes Mitgeföhl ihm eignen,
Für jeden hatt' er stets ein freundlich Wort,
Und drückte Kummer einen mal und bittere Sorgen
Vom Pfarrhaus ging getröstet jeder fort.

Niel weiter als der Pfarre Grenzen ging sein Wirken,
Sein lieberfülltes Herz braucht größeren Raum
Um zu betät'gen das Gebot der Nächstenliebe,
Für das er kamt' wohl eine Grenze kaum.

Ein Denkmal seiner übergroßen Menschenliebe
Besitzt St. Vith im Josephshospital,
Und laut preist seinen Eifer für die Ehre Gottes
Der Kirchen seiner Pfarre große Zahl.

Soviel er auch getan zur Besserung der Lage
Der seiner Obhut anvertrauten Schar,
Vergaß doch niemals er wozu er ward berufen
Und wessen Stellvertreter er hier war.

Wer je im Beichtstuhl neuere vor ihm geknieet,
Wer auf der Kanzel pred'gen ihn gehört,
Des Herz von jeder Vauheit rasch stets war genesen
Wenn falsches Tun die Sinne ihm betört.

Gebet und Arbeit war stets seines Lebens Föschung,
Ein Beispiel für uns alle Groß und Klein,
Der größ'ren Ehre Gottes galt sein eifrig Wirken,
Dem Wohl der Menschheit sollt' es dienlich sein.

Wir steh'n nun, guter Herr, an Deinem offenen Grabe,
Aus unsern Augen rinnt es feucht und warm,
„O, Himmelsvater, schwer, zu schwer hast uns geschlagen!“
Das Herz krampt uns zusammen bit't'rer Harm.

Verklärt aus lichten Hö'h'n schaust jetzt auf uns hernieder,
Die um Dich klagend steh'n an off'ner Gruft;
Dram höre an, was feierlich wir hier geloben
Und treu zu halten, bis der Herr uns ruft.

Dein mahnend Wort, Dein Beispiel und Dein treues Wirken
Es soll an uns niemals verloren sein,
Versuchen wollen wir, Dir eifrig nachzustreben,
Auch werden so wie Du, so gut und rein.

Nun ruhe sanft, ruh' aus vom arbeitsreichen Leben
Das edel Du vollbracht zu jeder Zeit,
Der Herr im Himmel wird gewiß Dir lohnen
Dein lobend Tun mit ew'ger Seligkeit.

St. Vith, den 23. September 1908.

Briefkasten.

Nach Deidenberg. Wie wir festgestellt haben, gibt es in Berlin und Charlottenburg kein Veteranenheim. Dagegen besteht in Neubabelsberg bei Potsdam ein Invalidenheim. Gesuche um Aufnahme sind zu richten an den Verwaltungs-Ausschuß der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden in Berlin W. 30, Luisenparkstraße 6.

Literarisches.

„Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1.—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits M. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Gratis-Probenummern bei erlernen u. durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 23. Sept.

Roggen per 320 Pfd.	25,50	Buchweizen per 450 Pfd.	24,-
Hafer per 300 Pfd.	21,-	Kartoffeln per 500 Pfd.	12,50

Knorr's Grünkern- Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“

In teurer Zeit

leisten

Maggi's Suppen-Würfel

vorzügliche Dienste. Nach wie vor kostet ein Würfel für 2 Teller 10 Pfg. und sie schmecken, nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, ebenso kräftig wie die besten hausgemachten Fleischbrühsuppen.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Suppen.

MAGGI's gute sparsame Küche.

Remaklus Torius

Kalmedy Neustr. 250.

Herren- und Burtschen-Anzüge

Knaben- und Kinder-Anzüge

Arbeiter-Kleider

Herren- und Burtschen-Überzieher

Herren-Hüte

steife und weiche Façons, schwarz und farbig.

Kappen in allen Genres

Herren-Tuche, Kleider- u. Blusenstoffe, Seiden-

und Samtstoffe, Besäz, Herren- u. Damen-

Wäsche, Unterzeuge aller Art, Schürzen,

Regenschirme zc.

Vom 27. September bis zum 11. Oktober

Ausstellung

in Damen- und Kinder-Konfektion.

In der Anfertigung sämtlicher

Haar-

Arbeiten

empfeht sich

Heinrich Joly,

Friseur, Främ.

Bin als

Prozeßvertreter

bei dem königlichen Amtsgericht in St. Vith zugelassen.

Indem ich schnellste und reellste Erledigung aller mir übertragenen Arbeiten zusichere, empfehle ich mich zur Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, Abhalten von Mobilien- und Immobilien-An- und Verkäufen, Besorgung von Inkasso, Hypotheken, Vertretung an sämtlichen Amtsgerichten zc.

A. Kreilmann,

Prozeßagent und Auktionator.

Suche zum 1. Oktober oder

später ein braves, fleißiges

Mädchen

Mehler, Kgl. Förster,
Forsthaus Raffelsbrand
bei Wöstenad.

Ein Contobuch

verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped

25 Kubikmeter

Ruhdüngr

gegen bare Zahlung oder 1jährigen Kredit und Bürgschaft zu verkaufen. Günstige Abfuhr-gelegenheit.

Johann Heinen,
Sourbrodt (Bahnhof).

Bibliorhaptas

zum Aufbewahren und Ordnen von Rechnungen und Briefen vorrätig in der Exped. d. Bl.

Gefunden

ein kleines Schwein bei Dutrewarsche. Verlierer kann sich melden bei Peter Josef Noel, daselbst.

Alle Drucksachen

liefert schnell und billig die Buchdruckerei Herm. Döppgen St. Vith.

Haben Sie schon einmal daran gedacht,

es mit Rathreiners Malzkaffee zu versuchen?

Für Reservisten!

Für Rekruten!

Schuhwaren

- Schnürstiefel** Wichsleder, genagelt sehr haltbar Paar **5 90**
- Schnürstiefel** Boxleder, moderne Formen gutes Fabrikat Paar **7 50**
- Schnürstiefel** braun Chevreaux aparte Formen Paar **8 50**
- Schnürstiefel** echt Chevreaux und Boxcalf mit und ohne Lackkappe Paar **9 50**

Herren-Wäsche

- Stehkragen** in allen Höhen Reclame-Qualität 3 Stück **95**
- Stehumlegekragen** in allen Höhen Stück 95, 65 **50**
- Umlegekragen** weiss und bunt Stück 45, **35**
- Serviteurs** weiss, glatt, gestickt od. Falten Stück 110, 95, 75, 65, 48 **35**
- Manschetten** mit 1 oder 2 Knopf Paar 75, 61, 50 **45**
- Farbige Garnituren** Serviteur u. Manschetten 135, 110, 95 **85**
- Farbige Oberhemden** neue Muster 595, 495, 395 **275**

Trikotogen

- Normal-Hemden** Maco oder Reform 185, 145, 125, **98**
- Normal-Beinkleider** in allen Grössen 215, 185, 150 **1 25**
- Gestrickte Westen** diverse Stricharten 375, 325, 275 **2 25**
- Gestrickte Serviteurs** 125, 98 **90**

Herren-Konfektion

- Herren-Anzüge** in bester Verarbeitung, mod. Dessins 36,—, 25,—, 19,— **12 00**
- Herren-Hosen** beste Passform, neueste Stoffe 12,—, 8 75, 5 50 **2 75**
- Herren-Paletots** in den neuest. Stoff. u. Façons 35,—, 26,—, 18,— **11 75**
- Arbeits-Kleidung** für jed. Beruf. unübertroffener Auswahl in nur halb. Qualität.

Herren-Artikel

- Diplomaten** für Steh- u. Stehumlegekragen neue Form. u. Dess. 75, 48, 35 **25**
- Regattes** für Steh- u. Stehumlegekragen, mod. Formen u. Dessins. 75, 48, 35 **25**
- Binder** waschbar, Schlauchform **20**
- Binder,** offene Form **25**
- Hosenträger** beste Verarbeitung Serie I 1,5 0 Serie II **95**
- Uhrketten** Cavallier-Façons 195 150 95 75 **48**
- Manschettenknöpfe** diverse Neuheiten 3,85, 2,25 **1 45**
- Manschettenknöpfe** 175, 125 **95**

Herren-Hüte

- Herren-Hüte** steife Form 5,50 4,50 3,75 **2 25**
- Herren-Hüte** weiche Form 4,50 3,75 3,25 **2 85**
- Herren-Loden-Hüte** 3,95 3,50 2,74 **1 95**
- Herren-Mützen,** Sportfagon 125 75 45 **35**

- Militärhosen nach Vorschrift 18,—, 12,—, 9,—, 6 75
- Militär-Nesselhemden 2,10, 1,85, 1,65 1,40
- Uniform-Stiefel 9,50, 7,50, 5,50 4,50
- Dienststiefel nach Vorschrift 10,75
- Handkoffer, solide Fabrikate 6,50, 4,50, 3,25, 1,85
- Kleiderbürsten 48, 35, 25 3
- Haarbürsten 95, 65, 48 3
- Wichsbürsten 60, 55, 48, 35 3
- Schmutzbürsten 20, 18 3
- Auftragbürsten 15, 10, 5 3
- Klopfpeitschen 18 3
- Messingbürsten 8 3
- Nagelbürsten 12, 10, 8 3
- Koppelbürsten 25 3
- Knopfgabeln 10 3
- Brustbeutel 15 3
- Vorhängeschlösser 60, 45, 35, 25 3
- Taschenmesser 95, 65, 48, 25 3
- Putzpomade 3 Dosen 10 3

Taschenuhren

bewährte Fabrikate von 3,00 bis 30,00

Toilette-Artikel, — Necessaires, — Taschentücher, — Portemonnaies — in grosser Auswahl.

Unsere Herbst-Moden-Ausstellungen sind sehenswert.

Leonhard Tietz A.-G. Aachen.

Markt.
Gegenüber dem Rathaus.

Pianos ganz neu, auf Eisenrahmen von 400 Mk. an.
Harmoniums von 85 Mk. an. — 10 Jahre Garantie.
S. Dehez, Malmédy.

Rechts-Büreau.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten aller Art, insbesondere auch: Einziehen von Forderungen, Mahnungen, Anträge auf Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle, Anfertigung von Ladungen in Civil- und Strafsachen, Steuerreklamationen, Teilungssachen, Hypothekenangelegenheiten, Beforgung von Vertretungen überall hin etc. etc.

Bet. Jos. M. Schütz, St. Vith.

Jac. François, St. Vith,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Regulateure, Hausuhren, Weckeruhren.

Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:
Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie.
Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.

Einigen 6sitzigen
Breakwagen
mit Sommer- und Winterverdeck, kann 1- und 2spännig gefahren werden, billig zu verkaufen oder auf einen 4sitzigen zu vertauschen.
Wagenvermieter Hf. Dombret, Malmédy.

Ein
Lehrling
für sofort oder 1. November gesucht.
Albert Sonkes,
Schuhmachermesser St. Vith.

Keines Heiratsgesuch.
Ich suche eine alleinlebende Witwe oder ein Mädchen von 45—60 Jahren kath zwecks Heirat mit etwas Vermögen. Bin Rheinländer, kath., alleinlebend. Adresse E. Cremer, Häuser- und Güter-Makler-Agent, Steenhonwersvest Nr. 13, Antwerpen.

Milchfütter
sowie alle gangbaren Krautfütter mittel fabrizieren unter ständiger Kontrolle des Rheinischen Bauernvereins
Borzer Werke in Köln.

Stempel
mit allem Zubehör liefert die Buchdruckerei dieses Blattes.

Abonnements-Einladung
auf die
Malmédy-St. Vith Volkszeitung
(Kreisblatt für den Kreis Malmédy)
mit den
zwei achtsseitigen **Gratisbeilagen**
„Muffriertes Familienblatt“ (Mittwochs)
„Eifeler Sonntagszeitung“ (Samstags).

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Quartal. Wir bitten, die Bestellungen schon jetzt erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.
Die „Malmédy-St. Vith Volkszeitung“ veröffentlicht sämtliche amtlichen Bekanntmachungen der Behörden, die für jedermann von gegenwärtigem Interesse sind.

Reichhaltige Lektüre in zwei allgemein beliebten achtsseitigen Unterhaltungsbeilagen für Jung und Alt, interessante und belehrende Artikel über Zentrum- und Sozialpolitik, Landwirtschaftliches und Neuigkeiten aus dem Kreise Malmédy machen die Malmédy-St. Vither Volkszeitung zu einem interessanten Lokalblatt, das jedermann bestellen sollte. Durch die Post bezogen kostet die Malmédy-St. Vither Volkszeitung nur 1,25 Mark (ausschließlich Bestellgeld), in der Expedition abgeholt 1,20 Mk.

Die Malmédy-St. Vither Volkszeitung ist ein wirksameres Inseritionsorgan, denn laut amtlichem Jahresbericht der Epener Handelskammer für 1906/07 hat dieselbe einen zweimal so grossen Postverdienst als die übrigen drei im Kreise Malmédy erscheinenden Zeitungen zusammengenommen.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Abonnements-Drittung einfordern, erhalten die Zeitung bis 1. Oktober gratis.

Der Verlag.

Direkt von der Fabrik an Konsumenten ohne Zwischenhandel, daher billiger und frischer:

Süssrahm-Margarine

Marke „Luisa“, von gleichem Geschmack und Nährwert wie feine frische Molkereibutter, unter gesetzlicher, staatlicher Aufsicht hergestellt,
per Pfd. 60 Pfg.

im Postkolli à 9 Stücke à 1 Pfd. franko jeden Postort Deutschlands. Nach Wahl des Bestellers Nachnahme oder Zahlung am Schlusse jeden Monats. Nichtgefallendes nehmen unfrankiert zurück.

Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co.,
G. m. b. H. **Altona-Ottensen.**

(Eigene Kais. Postanstalt in der Fabrik, welche sich allein mit dem Versand unserer Pakete beschäftigt).

Oberländ. Riefen

in sehr großer Auswahl allerbilligst
Wihl. Streck,
Bonn,
Dampfjägewerk.

Tannen- und Riefenbestände
gegen Kasse zu kaufen gesucht.
A. Atruff, Grubenholzhandl.
Eberfeld.

Vom 1. Juli 1908 ab befindet sich meine Wohnung
Aachen
Hochstraße 38 I.
Dr. med. Semmerling.
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden. Sprechst. von 8—1, 3—8. Sonntags 8—1 Uhr.
Separate Warteräume für Damen und Herren.

Das Allerbeste
Dalli-
Seifenpulver

Wer liebt

ein hartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und blendend schönen Teint? Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei: Johann Illies.

Modernes Waschmittel
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein büsten
für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

M
für
Nr. 79.
Organ de
Abonn
Malmédy=
(Krei
zwei
„Muffr
„Eifeler
Mit 1. Oktober
die Bestellungen
die Zustellung keine
Die „Malmédy=
sämtliche amtliche
hörden, die für jed
Reichhaltige
achtsseitigen Unterh
essante und belehr
politik, Landwirtschaft
Malmédy machen
einem interessanten
sollte. Durch die P
Volkszeitung nur 1
der Expedition abge
Die Malmédy=
James Inserti
Jahresbericht
hat dieselbe einen z
als die übrigen drei
zusammengenommen
Polit
— Gegen die
Landwirtschaftskamm
der Frage einer Aus
der und Ehegatten be
kanzler und dem Reid
sich die Kammer geg
schaftssteuergesetzes
„Das in w
„Germania“ einen M
Der Raub
Frei nach dem Engli
8
Als Carvalho vor
mer war, hatte ich
ganze Einrichtung
dann den Schrank, d
kurzum alles, was P
streck dienen konnte, g
hatte mich sogar, um
schwichtigen, auf die
Bett schauen müssen.
Dennoch fühlte ich
samen Unruhe ergri
schirm in die Höhe h
jah. Die schwarze G
Vorhänge und die dun
gen das ganze Licht.
ganze Seite hinter de
hänge Schatten fiel; i
Umrisse des großen S
Nachdem ich den L
Lage gebracht und d
hatte, warf ich mich
das Bett. Ich hatte
Kräften konnte ich m
und Bein messen und
nicht, wußte mich au
Vorsehung — dennoch
mich mit seinem Borg
angestekt hatte.
Carvalhos Verdach
Komplot, zwecks Rau
wickelt, war ja durch
ich das Zeichen zu der
Augen durch die Jalou
schlafend vor meiner
Ueberzeugung aber, d
gang sei irgendwie mi
rauben vernüpft, war
worden.
„It des Menschen
Sinneswahrnehmung
fragt. „Sie sind über
mel eine Wolke erhebt